

# Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag  
Bezugspreis vierteljährlich 3,00 M.  
Einzelnummer 300 M. (nur gegen Voreinsendung des Betrags)

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kummer  
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Reilstraße 16  
Fernsprecher Nr. 8800 — Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Anzeigengebühr für die sechsgespaltene Kolonizelle  
oder deren Raum 3000 M.  
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme

## Der Gewaltwahnsinn

Die ungeheure Überschätzung der Gewalt als Kampfmittel, die heutzutage in zahlreichen Köpfen spukt, bedeutet eine große Gefahr für die Entwicklung der Menschheit und ein großes Hemmnis für den kulturellen Aufstieg. Der Glaube, daß man durch Anwendung gewaltsamer Mittel und Methoden ein altes Recht auf die Dauer behaupten oder ein neues Recht erringen und dauernd festhalten könne, muß als ein verhängnisvoller Irrtum bezeichnet werden. Leider beherrscht dieser Wahn uns gegenwärtig noch immer, trotzdem man annehmen sollte, daß wir ihn auf dem langen Wege von der Tierheit zur Menschheit allmählich überwunden hätten. Nur scheinbar sind wir Kulturmenschen geworden, in Wirklichkeit leben in den meisten Menschen noch die barbarischen Instinkte der Vorzeit. Der Gewaltwille, der, mit dem Nützlichkeitsdenken kämpft und „des Geistes Schwert, des Rechts Banner“ verschmährt, treibt zu mörderischen Kriegen, zu sinnlosen Putzschüssen und Krawallen. Die Geschichte lehrt auf all ihren Blättern, daß die rohe Gewalt noch niemals etwas Gutes geschaffen, sondern lediglich zerstörend gewirkt hat. Man nenne uns doch nur einen einzigen Gewaltmenschen in Vergangenheit und Gegenwart, der der Menschheit Heil und Segen gebracht, der ihr Wohl gefördert, der Kultur verbreitet hat! Die Gewaltmenschen haben blutige Kriege geführt, Städte zerstört und zerstört, Länder erobert und verwüstet, Völker besetzt und gemordet, mit Feuer und Schwert verheert, die Menschheit vernichtet. Und diese großen Verbrecher an der Menschheit werden bei heranwachsenden Jugend als die großen Helden und als nachahmungswürdige Vorbilder hingestellt. Aber die eigentlichen Wohltäter der Menschheit, die durch Friedenswerke den Aufstieg gefördert haben, werden kaum erwähnt, ihre Namen sind im Meer der Vergessenheit versunken. Da darf man sich wahrlich nicht wundern, daß der Gewaltwahn noch immer in den Menschenhirnen wohnt und die gesunde Vernunft übermannt.

Solange es eine Menschheit gibt, ist es noch niemals möglich gewesen, daß eine Klasse ihre Vorrechte zu behaupten vermochte, indem sie sich auf die Gewalt stütze. Bataillon und Kanonen, Militär und Polizei versagen, wenn ein bestehender Rechtszustand als Unrecht empfunden und erkannt wird. Daraus ergibt sich, daß bislang noch jede Gewalt Herrschaft schließlich zusammengebrochen ist, wenn sie dem Interesse der Gesamtheit widerspricht. Umgekehrt ist es noch niemals möglich gewesen, einen neuen Rechtszustand, der sich mit Gewalt durchgesetzt hätte, durch gewaltsame Mittel dauernd zu erhalten. Hierin steht das Geheimnis einer jeden revolutionären Bewegung. Wohl ist eine Revolution ein Gewaltakt, insofern sie die Herrschaft einer bevorrechteten Oberschicht mit Gewalt beseitigt und die Hindernisse hinwegräumt, die der Neuordnung der Dinge im Wege stehen, aber diese Neuordnung selbst kann sich nur vollziehen auf dem Wege der Evolution, durch Anwendung gewaltloser Mittel. Darum mündet jede gewaltsame Revolution in die überkommene Weise der Evolution, durch Anwendung gewaltloser Mittel. Solange es eine Menschheit gibt, wenn sie Erfolg haben soll, in eine gewaltlose Evolution, die allein imstande ist, der neuen Gesellschaft Dauer zu verleihen.

Alle freiwilligen Bestrebungen des Altertums: Sklavenkämpfe und Proletariatskämpfe sind erfolglos geblieben — der Sklavenführer Spartakus ist ein Beispiel unter vielen —, auch die Arbeiterbewegungen und Bauernkriege des Mittelalters sind gescheitert. Zu Beginn der kapitalistischen Produktionsweise führten die verletzten Arbeiter einen verzweifelten Kampf gegen ihre Ausbeuter. Sie haben Fabriken in Brand gesteckt, Gerüste vernichtet, Maschinen und Anlagen zerstört, Unternehmer ermordet, kurz, sie haben Gewaltkämpfe geführt, die aber nirgends den gewünschten Erfolg gehabt haben. Die früheren proletarischen Kämpfe mußten naturgemäß gewalttätiger Natur sein, weil den Unterschichtlichen keine anderen Mittel zu Gebote standen. Sie mußten auch unorganisiert geführt werden, weil eine Möglichkeit, Massenorganisationen zu gründen, nicht vorhanden war. In diesen unorganisierten Gewaltkämpfen haben Millionen von Menschen Blut und Leben geopfert und einen bewunderungswürdigen Opfermut bewiesen, aber alles Kämpfen und Ringen ist erfolglos geblieben. Erst von dem Augenblick ab, wo die Proletariatskämpfe diesen unorganisierten Gewaltkampf in einen organisierten Rechtskampf umwandeln, stellen sich die Erfolge ein. Die bisher entrechteten Proletarier erkämpften sich immer mehr Rechte, die sie immer mehr erweitern und verankern: sie bekamen das Koalitionsrecht und das Wahlrecht, das Versammlungsgesetz und das Recht der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, das Streikrecht und das Boykottrecht, das Mitbestimmungsrecht in Staat und Gemeinde, im Betriebe und im gesamten Wirtschaftsleben. Jetzt erst, nachdem der Klassenkampf einen anderen Charakter angenommen hatte, begann der Aufstieg des Proletariats, der sich, allen Niederlagen und Rückschlägen zum Trotz, mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes vollzieht.

Die neue höhere Form des proletarischen Klassenkampfes beruht darauf, daß unter normalen Verhältnissen rechtliche und politische, wirtschaftliche und soziale, geistige und kulturelle Waffen gebraucht werden, daß aber die Gewalt nur dann zur Anwendung gelangt, wenn es gilt, einen gewalttätigen Widerstand zu brechen. Die Gewalt, die in den früheren Klassenkämpfen die einzige Waffe war, wird nun zum letzten Mittel, wenn alle anderen versagen. Der gewalttätige Klassenkampf, der von unvollständigen, unklugen Reuten noch heute propagiert wird, bedeutet zweifellos einen Rückschlag in eine über-

wundene Kampfform. Diese Propaganda der Gewalttätigkeit hat ihre Quelle einerseits in der bereits erwähnten Erziehung zur Gewaltanbetung, die die tierischen Instinkte in der Menschennatur ins Kraut schieben läßt, andererseits in der Verwechslung der Begriffe Macht und Gewalt. Aus der Beobachtung, daß jeder Rechtskampf im Grunde genommen ein Machtkampf ist, weil jedes Recht in dem Boden der Macht wurzelt, ist der Wille zur Macht erwachsen. Ein jedes bestehende Recht bleibt nur solange bestehen, wie es sich auf eine entsprechende Macht stützen kann, und ein neues Recht setzt sich erst dann durch, wenn es die entsprechende Macht besitzt. Darum gilt es für die proletarischen Schichten, diejenige Macht zu erlangen, die erforderlich ist, um die kapitalistischen Schichten aus ihrer bisherigen Machtposition zu verdrängen. Hier bildete sich in den Köpfen zahlreicher ungeschulter, darum rückständiger Proletarier der Wahn, daß diese Macht auf der großen Zahl, auf der Kraft der Fäuste, auf der Diktatur, auf dem Terrorismus, also auf der Gewalt beruhe. Bei näherem Nachdenken findet man, daß die Gewalt nur eine, und zwar die unvollkommenste Form der Macht ist und daß die eigentliche wirksamste Macht mit Gewalt gar nichts zu tun hat, weil sie auf geistigen, sittlichen, wirtschaftlichen und organisatorischen Faktoren beruht.

Ein Mensch, der geistig und sittlich hochsteht, übt auf seine Mitmenschen einen großen Einfluss aus. Er beherrscht sie, ohne daß er gewaltsame Mittel anwendet. Ein anderer Mensch, dem diese Eigenschaften fehlen, muß Gewalt anwenden, wenn er seinen Willen durchsetzen will. Das wird ihm aber auf die Dauer nicht möglich sein, weil er durch seine Gewalt eine entgegengesetzte Gewalt hervorruft, die im Laufe der Zeit stärker wird, als seine eigene. Das trifft auch zu auf die Kämpfe zwischen Klassen und Völkern. Ein Lehrer zum Beispiel, der seine Schüler an Wissen und Sittlichkeit überträgt, übt für sie eine Autorität, der sie sich willig beugen. Er braucht keinen Stab und kann auch ohne Ohrfeigen auskommen, während sein Kollege, der geistig und sittlich nicht auf der Höhe ist, sich selbst mit Prügelein keine Autorität verschaffen kann. Ein Betriebsrat, der aus tüchtigen, sittlich unantastbaren Leuten besteht, der die ganze Belegschaft geschlossen hinter sich hat und der obendrein noch an seiner Gewerkschaft Mäandrierung findet, braucht keine Gummiknüppel und Revolver, um die Betriebsleitung zu bedrohen. Er übt eine starke Macht, mit der die Betriebsleitung rechnen muß, sie mag wollen oder nicht. Umgekehrt wird ein aus Raufhunden und Gewaltmenschen bestehender Betriebsrat auf die Dauer nichts ausrichten, wenn er auch der Betriebsleitung bei jeder Gelegenheit mit dem Schießseifen vor der Nase herumfuchtelt. So vermag auch das gesamte Proletariat seinen Willen ohne Gewaltanwendung durchzusetzen, wenn es eine Macht bildet, die die Macht des Kapitals überträgt.

Macht und Gewalt stehen in einem umgekehrten Verhältnis: je größer die Macht, desto geringer die Gewalt, je geringer die Macht, desto größer die Gewalt. Solange das Proletariat eine ausgebeutete, entrechtete, zurückgesetzte, ungeschulte und unorganisierte Masse bildete, war es machtlos und griff deshalb zu gewalttätigen Mitteln, die aber nicht den gewünschten und erhofften Erfolg hatten. Je mehr seine Macht anwuchs, weil die proletarische Bildungs-, Erziehungs- und Schulungsarbeit wirkte, weil die Organisierung der Massen Fortschritt machte und weil der Rechtsboden des Klassenkampfes erweitert und gefestigt wurde, desto mehr konnte die Gewalt als Kampfmittel ausgeschaltet werden. Dadurch veränderte sich der Charakter des proletarischen Befreiungskampfes von Grund auf. An die Stelle gewalttätiger Kämpfe tritt der friedliche Kampf um die Macht, der nichts zu tun hat mit Blutvergießen und Barbarei. Wenn allerdings die Nutznießer des alten Systems den Aufstieg des Proletariats mit Wassengewalt zu verhindern suchen, so dürfen sie sich nicht wundern, daß sie auf einen gewalttätigen Widerstand stoßen, denn wer zum Schwert greift, der wird durch das Schwert umkommen. Davon abgesehen aber ist das bewußte, organisierte Proletariat gewillt und bereit, auf die Gewalttätigkeit zu verzichten und mit den Waffen des Rechts und des Geistes zu kämpfen. Und es kann diese Methode um so mehr anwenden, jeil es an sein gutes Recht und an die Macht der sozialistischen Gedanken glaubt, weil es überengt ist, daß es über kurz oder lang eine Machtposition erringen wird, der gegenüber ein gewalttätiger Widerstand der Gegner Wahnsinn und Verbrechen wäre.

Sobiel steht fest: ein mächtiges Proletariat, das weiß, was es will, das seine geschichtliche Aufgabe erkannt hat, wird kein Ziel erreichen ohne Fußtritt und Blutvergießen, weil die Gegner es gar nicht mehr wagen werden, ernstlichen Widerstand zu leisten. Eine solche unblutige, friedliche Revolution, die der Menschheit den Weg bahnt ins soziale Reinald, ist in jeder Beziehung einer Revolution vorzuziehen, die durch ein Meer von Blut und Schmutz und Tränen hindurchgeht. Darum fort mit dem Gewaltwahnsinn, der die Menschen zu Bestien erniedrigt und die sozialistischen Ideale mit Blut beschmutzt. Zum Schluß sei noch ein Ausspruch Napoleons I. angeführt, den er tat, als er als Gefangener auf der Felseninsel St. Helena sein Leben und Wollen überdachte. „Es gibt nur zwei Mächte auf der Welt: den Säbel und den Geist. Auf die Dauer wird immer der Geist den Säbel besiegen. Worüber ich mich am meisten wundere, ist die Tatsache, daß die Gewalt ohnmächtig ist, irgend eine Organisation zu schaffen.“

## Die Führer sind schuld!

Ja, wenn nur die Führer der Arbeiterschaft wollten! Die Masse ist revolutionär und kampfbereit. Aber sie wird von ihren Führern gehemmt. Wenn diese sich nicht immer einlassen ließen, sondern der Masse vorangehen würden, dann... dann...

Solche und ähnliche Behauptungen kann man so ziemlich in jeder Versammlung vernehmen, wo von unserer Notlage die Rede ist. Sie werden in bombastischer Vorgetragen und zumeist von Beifall, selten von Widerspruch begleitet, so daß man annehmen muß, ein nicht kleiner Teil der Arbeiterschaft sei der gleichen Meinung. Grund genug, den Wahrheitsgehalt der Behauptungen einmal zu prüfen.

Also, nicht die Masse, die vorwärts strebende und revolutionäre, ist schuld daran, daß uns die Arbeiter und Schieber würgen, die Reaktion frech ihr Haupt erhebt, Republik wie ihre Arbeiterschaft bedroht. Betrachten wir zunächst, wer das würgen und Schieberium fördert, also wesentlich zu ihrer Macht mit beiträgt. Hierfür seien nur zwei Beispiele gewählt, und zwar solche, die jeder selbst auf ihre Richtigkeit hin prüfen und niemand widerlegen kann:

In jeder Stadt, in jedem Dorf bestehen Konsumvereine. Sie wurden vor Jahrzehnten von Arbeitern gegründet, von denen jetzt viele zu den Führern gehören, die als Penner ausgesprochen werden. Sie schufen die Konsumvereine, um die Waren zu bessern oder zu verbilligen, um den Händlerprofit zu beseitigen und die Verbraucher aus den Klauen der Preistreiber zu erlösen. Das machten die Führer. Und die Masse? Hätte sie sich den Konsumvereinen angeschlossen, diese würden heute allwärts die größten Kaufhäuser haben, könnten eigene Betriebe in großer Zahl für Lebensmittel und für die tauglichen Gebrauchsgegenstände besitzen, könnten Molkereien und Fischerflotten gründen, kurz sie wären imstande, Hunderttausende von Barocken aus ihrem Fettamt heraus zu nützlicher Arbeit zu treiben und schließlich einen Arbeiter aus den kapitalistischen Erzeugnissen in den Genossenschaftsbetrieb zu bringen. Ein erheblicher Teil der Arbeiter und Schieber wäre brotlos, der kapitalistischen Produktionsweise ein breites Feld ihrer Grundluge entzogen.

Was aber tut nun die Masse, die vorwärts strebende, die revolutionäre? Die Antwort kann jeder nach Musterung seiner nächsten Umgebung selbst finden. Er dürfte womöglich einbedenken, daß es bei ihm fast ebenso stillum steht, wie in einer reinen Arbeiterstadt Sieddeutschlands. Hier ist es dank der Teilnahmlosigkeit der proletarischen Masse dem (klerikal gesinnten) Mittelstand mit Geschäftsläuten und deren Hintermännern gelungen, sich des Konsumvereins zu bemächtigen. Sein Bestand wird also von halben Freunden und ganzen Feinden beherrscht. Eine Gründung von Arbeitern in den Händen ihrer Gegner — dank der Teilnahmlosigkeit der Masse! Wäre dergleichen denkbar, wenn die Masse auch nur halb so revolutionär wäre, wie sie gehalten wird? Solange sie nicht einmal dem Konsumverein beiträgt und ihn nachdrücklich unterstützt, das heißt nicht einmal für seine ureigene Sache die einfache, weber Opfer noch Mut noch Gefahr bedingende Tat vollbringt, solange läßt sich die revolutionäre Gesinnung oder der revolutionäre Tatwille der Masse nicht wohl feiern.

Nun zu dem andern Beispiel, dessen Richtigkeit gleichfalls jeder nachprüfen und niemand bestreiten kann. Das kräftigste Machtmittel der Reaktion ist die Presse. Wer gibt ihr dieses Relegationsinstrument gegen die Arbeiterklasse? Wer macht es erst eigentlich durchschlagend? Der Gewerkschaftsbund zählt an die acht Millionen Mitglieder. Die sozialistische Arbeiterpresse hat kaum den achten Teil zu Belegern. Von acht Gewerkschaftern hat demnach nur einer ein Arbeiterblatt. Und die andern sieben? Die lesen entweder gar keine ihrer Zeitungen oder lesen, wie es meist der Fall ist, die Zeitungen, von denen die bürgerlichen Papiere. Zuweilen nimmt die — sagen wir milde — Gleichgültigkeit der Arbeiter mit ihrer eigenen Presse geradezu abstoßende Formen an, wie folgendes Erlebnis bezeugt:

In einem ausgesprochenen gewerkschaftlich nicht schlecht organisierten Industrieort hatten zu Mittag Tausende von Arbeitern zum Bahnhof, um mit den Sägen zum Essen zu fahren. Am Eingang steht ein Mann mit einem hohen Ballen einer Zeitung, die Tag für Tag in schmutziger Weise gegen die Begehrlichkeit der Arbeiterschaft wie gegen ihre Ideale heßt. Die Arbeiter stürmen wie besessenen zu dem Verkäufer, entreißen ihm das Papier. Nach wenigen Minuten ist der Ballen des Schmutz-papiers verlaufen, dafür ein Ballen Faschinenbinder — Arbeitergroßen — aufgehäuft. So geht es jeden Mittag. Das sozialistische Blatt hat in dem Ort kaum tausend Beleger.

Was weiter oben von dem Konsumverein gesagt ist, gilt auch hier: Solange die Masse ihre eigene Presse nicht kauft und nicht nachdrücklich unterstützt, das heißt nicht einmal für ihre ureigene Sache die einfache weber Mut noch Gefahr bedingende Tat vollbringt, solange läßt sich nicht gut sagen, die Masse strebe vorwärts und sei revolutionär. Die Konsumvereine wie die sozialistischen Zeitungen wurden von früheren Arbeitern, heutigen Führern geschaffen. Diese schufen diese Befreiungsmittel. Die Masse aber benutzt sie zu wenig oder gar nicht. So können die Führer doch nicht wohl daran schuld sein, daß es nicht gleitend vorwärts geht, sondern eher die Masse, die ihre Befreiungsmöglichkeiten zu wenig ausnützt oder durch Mäandrierung ihre Tatkraft verliert. Revolutionäre beginnt, sich revolutionär zu betätigen.



# Zur Beendigung des Ruhrkonfliktes

Dieser Aufsatz unseres parlamentarischen Mitarbeiters, vor dem deutschen Angebot an die Verfallenen Friedensmächte geschrieben, legt dar, daß die Lösung des Ruhrkonfliktes nur durch Verständigung möglich ist.

Seit drei Monaten halten Franzosen und Belgier das Ruhrgebiet besetzt. Wenn die Bevölkerung trotz aller Provokationen in bewundernswürdiger Ruhe passiven Widerstand leistet, so wirkt dies ein helles Licht auf den geistigen und sittlichen Hochstand der Proletarierschichten im Ruhrgebiet. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß die Gebuld ihre Grenzen hat und daß die Lasten, die auf der Ruhrbevölkerung ruhen, immer unerträglicher werden.

Aus allen diesen wirtschaftlichen und seelischen Gründen klärt sich der Wille und das Bestreben aller derer, die es gut meinen mit dem deutschen Volke, einen Weg zu finden, der aus dem Unglück führt, in das wir durch die Ruhrbesetzung geraten sind. Daß die Ruhrbesetzung, sollen bessere Zustände eintreten, sobald wie möglich aufgehoben werden muß, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Darüber sind wir uns alleamt einig.

Anfangs hatte man bei uns in Deutschland geglaubt, die Feinde würden aber kurz oder lang das Ruhrgebiet freiwillig räumen, weil sie, durch den passiven Widerstand der Bevölkerung müde gemacht, die Überzeugung gewinnen würden, daß ihre Unternehmen ein Fehlschlag sei.

Zweifelloß gibt es hierfür nur zwei Möglichkeiten: die Gewalt oder die Verständigung. Den ersten Weg empfehlen die nationallistischen Maulhelden, die die Feinde aus dem Ruhrgebiet herauszujagen wollen.

Ist dieser Weg nicht leicht zu beschreiten, weil sozialer Haß und Erbitterung zwischen den Völkern aufgehäuft worden ist, aber er muß beschritten werden, weil er der einzig gangbare Weg ist.

Die Linksparteien des Reichstags haben von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß die deutsche Reichsregierung eine Verständigung mit Frankreich-Belgien anbahnen müsse. Sie waren sich dabei selbstverständlich der Notwendigkeit bewußt, daß eine solche Anbahnung mit diplomatischem Geschick und unter Berücksichtigung völkerpsychologischer Gesichtspunkte vorzunehmen sei, weil ein jeder falsche Schritt das Gegenteil des Gewollten bewirken müßte.

Bezeichnenderweise sind auch jetzt wieder Großsprecher und Geher am Werke, die noch immer vom Durchhalten reden und den Linksparteien den Vorwurf machen, daß sie durch das Drängen nach Verständigung die Einheitsfront gesprengt hätten.

# Brüderliche Teilnahme der französischen Metallarbeiter

Im Auftrag des Vorstandes der französischen Metallarbeiter übermittelt unser Sekretär, Kollege Herrheim, mit einem in herzlichem Tone gehaltenen Begleitbriefchen die folgende Entschuldig:

Der Vorstand des französischen Metallarbeiterverbandes, tief bewegt durch die tragischen Vorkommnisse in Essen, drückt den Framilern der Opfer und allen Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes sein aufrichtigstes Mitgefühl und die Versicherung seiner tiefen Sympathie aus.

Der Vorstand legt Wert darauf, seinen deutschen Kollegen mitzuteilen, daß er seit dem Waffenstillstand stets gegen die Gewaltpolitik protestiert hat, die zur Besetzung deutschen Gebietes führte.

Er erklärt sich solidarisch mit den deutschen Arbeitern in ihrem Protest gegen den militärischen Druck und ihrer berechtigten Verteidigung der Unabhängigkeit der Arbeit.

Der Vorstand möchte dem deutschen Proletariat versichern, daß diese Gefühle stets vorhanden waren und von der ganzen im französischen Gewerkschaftsbund (C.G.T.) organisierten französischen Arbeiterklasse geteilt werden.

Er bringt zum Ausdruck, daß er das deutsche Proletariat niemals belästigt hat mit der Verantwortung, die die Kapitalisten aller interessierten Länder bezüglich des Reparationsproblems zu tragen haben.

Er erklärt ferner, daß nur die Lösungen, wie sie von dem in der Arbeiterkammer Internationale organisierten Proletariat vorgeschlagen wurden, geeignet sind, das vom Krieg geschaffene Zümmersfeld wieder aufzurichten und die Verfälschung der Völker zu ermöglichen.

# England und die Ruhrbesetzung

Durch die Besetzung des Ruhrgebietes ist eine internationale Kohlenknappheit entstanden, die zu einer außerordentlichen Belebung des Absatzes englischer Kohle und damit auch der Kohlenförderung geführt hat.

Table with 3 columns: Year, Production, Export. Rows for 1921, 1922, 1923.

Zu der hier verzeichneten Ausfuhr kommt noch die an Schiffabgegebenen Bunkerkohle, deren Abfuhr gegen das 1. Vierteljahr 1922 eine geringe Steigerung aufweist.

Eine gewaltige Zunahme verzeichnete auch die Produktion und der Abfuhr der englischen Eisen- und Stahlindustrie. Die Roheisenausfuhr lag im 1. Vierteljahr d. J. gegen das Vorjahr von 0,11 auf 0,27, die Ausfuhr von Eisen- und Stahlprodukten von 0,65 auf 0,76 Millionen Tonnen.

# Das Zwei- und Dreischichtensystem in Amerika

Die Arbeitszeit in den Vereinigten Staaten ist weit davon entfernt, einheitlich zu sein. Die Ergebnisse der Gewerbebefragung von 1919 zeigen, daß 48 v. H. von den über 9 Millionen gewerblichen Lohnarbeitern in Betrieben beschäftigt waren, deren wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden oder weniger ausmachte.

In anderen Zweigen der Metallindustrie ist die Dreischichtensystem die Regel. In der Gruppe Keramikindustrie bestehen verschiedene Stadien des Übergangs vom Zwei- zum Dreischichtensystem, also von der größt- zur achtstündigen Arbeitsdauer.

Er muß außerordentliche Anstrengungen zum Vollziehen besitzen, ferner genaue Kenntnisse der Gesetze wie ein Rechtsanwalt. Ebenso muß er in der Lage sein, alle verzierten Fragen sofort und schlagfertig zu beantworten.

# Der ideale Gewerkschaftsangeestellte

Der Sekretär der Eisenbahn- und Hafenangestellten-Union (Rail- and Harbour Servants' Union) in Südafrika war kürzlich heftigen persönlichen Angriffen einiger seiner Mitglieder ausgesetzt.

Der Sekretär folgendes Gesuch eingereicht: Gesucht ein Sekretär. Zur Ruhrbesetzung obigen Postens wird ein aufrichtiger, mit allen Vorkenntnissen ausgerüsteter Mensch gesucht.

Er muß auf eine lebenslange Erfahrung auf den Gebieten des Eisenbahnbetriebes zurückblicken können und gleichzeitig ein junger, tatkräftiger Draufgänger sein. Er muß bereit sein, 18 Stunden je Tag zu arbeiten und an allen Sonn- und Feiertagen Versammlungen zu besuchen.

Das Antragsgehalt beträgt 10 £ monatlich, obgleich die Gewerkschaftsbewegung einen Mann braucht, der 1000 £ pro Jahr wert ist. Bewerber muß wissen, daß seine Fähigkeiten von jedem Mitglied für etwa 2 1/2 Schilling den Monat beansprucht werden können.

In dieser Angelegenheit vermissen wir (Schrittlich, d. M. S.) den Zusatz, daß das, was an Lohn fehlt, reichlich aufgewogen werden wird durch Arbeitszufriedenheit, "Stammende" Proteste und Anklagen die Sache der Arbeiter zu haben.

Der ganze Vorgang vom Kommen des elektrischen Stroms zum vollständigen Verdrängen des daraus gewordenen Stroms erscheint als ein augenblicklicher Stromstoß, ein Impuls. In den meisten Wechselstromanlagen dauert ein solcher nur den hundertsten Teil einer Sekunde. Man spricht in der Praxis aber wenig von Impulsen, obwohl dies wegen der glatten Hunderterzahl ein sehr bequemer Schlüssel für technische Berechnungen wäre.

in technischen Büchern und Zeitschriften, überall heißt es in bezug auf einen arbeitenden Wechselstrom: Frequenz gleich fünfundsiebzig Perioden pro Sekunde. An dem Begriff an und für sich ändert sich dabei gar nichts, wenn in der elektrotechnischen Praxis der Wechselstrom meist in einer recht verzierten Gestalt austrifft, als Drehstrom, wo immer gleich drei Wechselströme durcheinander schwingen.

Das proletarische Rechtsbewußtsein ist offenkundig im Wachsen begriffen und mit ihm das sozialistische Mitgefühl mit den Unterdrückten und Entrechteten. Auch der internationale Sozialismus, der durch den unglückseligen Weltkrieg erlötet wurde, gewinnt, wenn auch langsam, neues Leben.

### Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung

Der Reichsrat nahm am 20. April 1923 eine Verordnung an, die die bisherigen Sätze der Erwerbslosenunterstützung um rund 60 Prozent erhöht. Nachdem die Reichsregierung die Verordnung genehmigt, gibt der preussische Minister für Volkswohlfahrt durch Runderlass die neuen Sätze für Erwerbslosenunterstützung bekannt.

**1. Für männliche Personen:**  
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben . . . . . 2400 2350 2100 1850  
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben . . . . . 2100 1850 1800 1650  
c) unter 21 Jahren . . . . . 1450 1350 1250 1150

**2. Für weibliche Personen:**  
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben . . . . . 2100 1950 1800 1650  
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben . . . . . 1750 1650 1550 1450  
c) unter 21 Jahren . . . . . 1300 1200 1100 1000

**A. Als Familienguthilfe:**  
a) für den Ehegatten . . . . . 850 800 750 700  
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige . . . . . 700 650 600 550

Diese Sätze dürften, da sie von der Reichsregierung festgelegt sind, auch für nichtpreussische Staatsgebiete Geltung haben. Für die besetzten Gebiete ist eine besondere Regelung getroffen.

Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung wirkt sich auf die Kurzarbeiterunterstützung aus. Die Anspruchsberechtigung für Kurzarbeiterunterstützung tritt nach dieser Erhöhung bedeutend früher ein. Bekanntlich erhält ein Arbeiter Kurzarbeiterunterstützung, wenn 50 v. H. seines Wochenverdienstes (Doppelwochenverdienstes) bei verkürzter Arbeitszeit nicht den anderthalbfachen Unterstüttungsbetrag der Woche oder Doppelwoche bei voller Erwerbslosigkeit erreicht. Zum Beispiel: Ein Arbeiter mit Frau und 2 Kindern in Ortsklasse A verdient bei voller Arbeitszeit in der Woche 90000 RM. In der verkürzten Arbeitszeit von 32 Stunden in der Woche verdient er 60000 RM. Die Unterstützung bei voller Arbeitslosigkeit würde den Tag betragen:  
für den Mann . . . . . 2400 RM.  
die Frau . . . . . 850  
2 Kinder . . . . . 1400  
zusammen 4650 RM.

über die Woche 8 x 4650 = 27900 RM.  
das 1/3 fache dieser Unterstützung ist 41850  
50% des Wochenverdienstes von 60000 = 30000  
Differenz als Kurzarbeiterunterstützung = 11850

Für eine Doppelwoche in Ortsklasse C berechnet ergibt sich für einen Kurzarbeiter mit Frau und drei Kindern folgende Berechnung:  
Verdienst des Mannes bei voller Arbeitszeit in 36 Stunden 180000 RM.  
Bei Aussetzen der Arbeit für eine Woche 90000 RM.  
Volle Erwerbslosenunterstützung für den Mann 2100 RM.  
die Frau 750  
drei Kinder 1800  
zusammen 4650 RM. wöchentl.

für zwei Wochen 12 x 4650 = 55800 RM.  
das 1/3 fache dieses Betrages 37000  
50% des 90000 RM. betragenden Verdienstes d. Doppelwoches 45000  
Mitteln als Kurzarbeiterunterstützung 58700 RM.

Nach dieser Neuregelung erhält jeder Arbeiter Kurzarbeiterunterstützung, wenn sein Verdienst bei verkürzter Arbeitszeit unter folgenden Beträgen bleibt:

	A	B	C	D u. E
<b>1. für männliche Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt mit Frau</b>	48200	46500	37500	33100
mit 1 Kind	55500	54800	51500	47700
mit 2 Kindern	71100	66800	62100	57500
mit 3 Kindern	83700	73800	72900	69000
mit 4 Kindern	96300	90000	88700	77400
<b>2. über 21 Jahren ohne eig. Haush.</b>	37900	38100	32400	29700
<b>3. unter 21 Jahren</b>	26100	24900	22500	20700
<b>4. für weibliche Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt ohne Kinder</b>	37800	38100	32400	29700
<b>5. über 21 Jahren ohne eig. Haushalt</b>	31500	29700	27900	26100
<b>6. unter 21 Jahren</b>	23400	21500	19800	18000

Der also bei verkürzter Arbeitszeit weniger verdient als vorher angeführt, erhält auf alle Fälle Kurzarbeiterunterstützung. Den Kindern gleich gerechnet werden unterstützungsbedürftige Angehörige, für die der Erwerbslose bzw. Kurzarbeiter ganz oder überwiegend sorgen muß.

### Eine wichtige Gerichtsentscheidung

Entlassung eines Arbeiters auf Verlangen der Betriebsverwaltung. In der Frage der durch die Arbeitslosigkeit geschädigten Berwertung der Arbeitskraft eines Arbeitnehmers hat das Landgericht Altona eine sehr beachtenswerte Entscheidung gefällt. Ein Arbeiter eines dortigen Unternehmens war entlassen worden, weil seine Arbeitskollegen sich weigerten, fernarbeit mit ihm zusammenzuarbeiten. Er war längere Zeit arbeitslos und erlitt einen nicht mildernden Lohnausfall. Für diesen Schaden erlangte er nicht seinen bisherigen Arbeitgeber bezahlt, sondern erhob Schadensersatz gegen zwei seiner Arbeitskollegen, die den Verlust der Betriebsverwaltung nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten zu wollen, dem Betriebsleiter überlassen hatten. Das Landgericht hat folgende Entscheidung gefällt:

Eine Betriebsversammlung der Mitarbeiter des Klägers hat beschlossen, mit dem Kläger nicht weiter zusammenzuarbeiten. Dieser Bescheid ist von dem Beklagten St. und R. dem Kläger St. der Firma mitgeteilt, und dabei von ihnen erklärt worden — was in der Betriebsversammlung nicht besprochen worden ist —, daß der Kläger gehen müsse oder die Arbeiter würden die Arbeit niederlegen. Diese Erklärung hat der Kläger dem Vorgesetzten der Firma überreicht und dieser hat nach am selben Tage, da er durch einen Stoß in eine Klotzgegend wurde — er hatte zu dieser Zeit viele und dringende Aufträge zu erledigen —, den Kläger entlassen, was er auch jeden Stillschanden nicht getan haben würde. Der Kläger ist nach der Entlassung aus seiner einten Arbeitsstelle eine Stellung arbeitslos gewesen und hat durch nicht unerheblichen Lohnausfall einen nicht mildernden Schaden erlitten. Dieser Schaden liegt er ein. Nach diesem Sachverhalt ist ein gegen die guten Sitten verstoßendes Verhalten der Beklagten St. und R. zu bejahen. Es kann behauptet werden, daß die Betriebsversammlung mit ihrer Weigerung verweigert, ab damit lediglich eine unter den Arbeitern bestehende Meinung ausgedrückt werden sollte, um zu versuchen, die Schäden dem Kläger auf der anderen Seite betragenden Lohnausfall zu vermindern durch Vermittlung des Vorgesetzten zu befehlen, was er durch diesen Bescheid auch tatsächlich eine Entlassung des Klägers aus dem Betrieb durchgesetzt werden sollte, denn jedenfalls haben die beiden Beklagten St. und R. in ihrer Mitteilung an den Kläger dem Bescheid diesen Inhalt gegeben, daß sie — was nach der bisherigen Sachverhaltung jedenfalls nicht als Wille der Betriebsversammlung anzusehen ist — erlitten, die Arbeitnehmer werden in den Streik treten, wenn der Kläger nicht entlassen werde. Daß diese dem Kläger gemachte Mitteilung für die Feststellung bezeugt, dass

Kann unbedenklich festgestellt werden, und sie haben auch, wie weiter ohne Bedenken angenommen werden kann, damit gerechnet, daß die Firma, die stark beschäftigt war, dieser Erklärung entsprechend handeln, also den Kläger entlassen würde. Durch diese Handlung der Beklagten St. und R. ist der Kläger demnach arbeitslos geworden. Diese Handlung ist den guten Sitten widerstrebend. Die Beklagten haben ohne Recht in ein fremdes Rechtsverhältnis eingegriffen. Der Arbeitsvertrag, den der Kläger mit dem Unternehmer geschlossen hatte, geht nur diese beiden Personen an. In diesem Vertrag haben die Beklagten St. und R. durch die Mitteilung des Betriebsversammlungsbeschlusses an die Betriebsverwaltung sich eingemischt und durch die Inanspruchnahme von Nachteilen für den Unternehmer die Aufhebung des Vertrags und die Entlassung des Arbeitnehmers durchgesetzt. Ein solches Verhalten widerspricht dem Gefühl aller gerecht und billig Denkenden und muß daher als unbillig im Sinne des § 275 BGB angesehen werden. Es braucht nur die Möglichkeit erwogen zu werden, daß einem Arbeitnehmer gegenüber sich in jedem Betrieb der Vorgang wiederholen könnte. Damit würde der Arbeitnehmer an der Verwertung seiner Arbeitskraft, die nach der Reichsverfassung unter dem besonderen Schutz des Staates steht, völlig gehindert werden.

### Notstandsmaßnahmen für Sozialrentner

Im Reichsgesetzblatt I vor 13. April wird ein Gesetz, betreffend Erhöhung der Geldbeträge des Gesetzes über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentnern infolge der Invaliden- und Angehörigenversicherung, bekanntgegeben. Nach dieser Neuordnung sind die Geldbeträge mit Wirkung vom 1. März 1923 im unbesetzten Gebiet vervierfacht, für Orte des besetzten Gebietes vervielfacht. Es ist hiernach den Sozialrentnern im unbesetzten Deutschland ein Monatsentkommen von 40 000 M. im besetzten Gebiet ein Monatsentkommen von 50 000 M. gewährleistet. Diese Beträge erhöhen sich für jedes unter 15 Jahren alte Kind monatlich um 5000 M. Auf diese Unterstützung darf der Sozialrentner Arbeitsentkommen bis zum Betrage von 40 000 M. im unbesetzten, bis 50 000 M. monatlich im besetzten Gebiet nicht angerechnet werden. Wenn also ein Sozialrentner für leichte Arbeiten, die er verrichten kann, bis zu 40 000 M. im Monat im unbesetzten Gebiet oder 50 000 M. im besetzten Gebiet verdient, so muß ihm trotzdem die volle Unterstützung ausbezahlt werden. Erst wenn mehr als 40 000 bzw. 50 000 M. Arbeitsentkommen vorhanden ist, wird der diesen Betrag übersteigende Teil auf die Unterstützung angerechnet.

Ebenfalls dürfen Einkommensbeträge, die der Sozialrentner auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. Mai 1920 oder anderer Militärversorgungsgesetze, aus der knapphaltigen Versicherung, aus öffentlichen oder privaten Versicherungsanstalten oder als Rente von Spargeld erhält, nur dann auf die Notstandsunterstützung angerechnet werden, wenn der Betrag monatlich 12 000 M. übersteigt, und dann auch nur mit dem übersteigenden Betrage.

Den Kindern unter 15 Jahren gleichgerechnet werden Ehegatten, wenn sie erwerbsunfähig sind, so daß auch für diese der Betrag von 5000 M. monatlich als Unterstützung gezahlt wird.

25 Jahre Schriftleiter. Das Blatt des Verbandes der Lebensmittel- und Getreidearbeiter Deutschlands, die Verbandszeitung, wird seit 1. Mai 1923 ununterbrochen von dem Genossen Krieg geleitet. Unter seiner Schriftleitung nahm es einen starken Aufschwung. Die Auflage stieg von rund 8000 im April 1898 auf 98 000 bis zum Beginn des Weltkrieges und beträgt zurzeit rund 90 000. Rüge Genosse Krieg noch recht viele Jahre der „Verbandszeitung“ erhalten bleiben!

Warnung vor Arbeitsaufnahme in Budapest. In einer deutschen Fachschrift werden Feinmechaniker nach Budapest gesucht, wobei ein fester hoher Lohn in Aussicht gestellt wird. Deutsche Kollegen, die auf den Beir tröden, hängen dort fest und erfahren zum, sie wieder loszukommen. Wer sich vor gleichem Schicksal bewahren will, der frage vorerst beim Zentralverband der Eisen- und Metallarbeiter, Budapest, an.

Warnung. Der G. A. schreibt: Ein gewisser Johann Herz aus Hennrichen (Saargebiet) war Grubenarbeiter im Dienste der dortigen Bergverwaltung und hat durch Spionage die Interessen der Bergarbeiter geschädigt. Sein Benehmen war heftig, daß selbst die Grubenverwaltung sich genötigt sah, ihn zu entlassen. Herz ging Johann nach Hamburg, wo es ihm sogar gelang, eine Stellung bei der Schupo zu erhalten. Als das dortige Polizeipräsidium von seiner Vergangenheit Kenntnis erhielt, verbot er bald wieder aus Hamburg. Es besteht die Möglichkeit, daß er anderswo auftaucht und sich anzubieten versucht.

Eine Beschäftigung über ein Alkoholverbot veranstalteten, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, die Gutsbesitzer im Hamburger Stadtteil Hammerbrook. Von 12305 Pächtern beteiligten sich 10 865 (88,3 v. H.). Davon sollen 9175 (84,4 v. H.) für, 1239 (11,4 v. H.) gegen ein Alkoholverbot gestimmt haben.

### Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (V. a. G.), Hamburg

Bei den letzten Lebensversicherungen, die zurzeit herrschen, genügt wohl keinem Familienvater im Krankheitsfalle die Unterstützung, die er nur von einer Krankenkasse bezieht. Will er sich und die Seinen in Folge der fortschreitenden wachsenden Preissteigerungen auch nur einigermaßen über Wasser halten, so ist er gezwungen, einer zweiten Kasse beizutreten, die ihm fernerhin gewährt. Dazu bietet die obengenannte Kasse die beste Gelegenheit. Im Jahre 1880 gegründet, besitzt sie heute ein Vermögen von über 50 Millionen Mark. Der Umstand, daß sich die Kasse über das ganze Deutsche Reich erstreckt, die Mitglieder sich also innerhalb desselben anhalten können, wo sie wollen, ohne deshalb ihr Recht an die Kasse zu verlieren, macht sie noch besonders wertvoll. Die Zahl der örtlichen Verwaltungstellen beträgt zurzeit über 1000. Eine zeitliche Unterstützung vor dem Beitritt findet nicht statt. Das Beitragsgeld beträgt 25 M. Aufnahme erfolgt bis zum 45. Lebensjahre. Die Beitrags- und Unterstüttungsätze sind wie folgt festgesetzt:

1. Klasse wöchentlicher Beitrag 30 M., Krankengeld 810 M. wöchentl.	
2. „ „ „ „ 80 „ „ „ 2160 „ „ „	
3. „ „ „ „ 150 „ „ „ 4050 „ „ „	
4. „ „ „ „ 300 „ „ „ 8100 „ „ „	
5. „ „ „ „ 500 „ „ „ 13500 „ „ „	

Das Krankengeld wird ein Jahr lang gezahlt, und zwar für die ersten 26 Wochen mit dem vollen, für die zweiten 26 Wochen mit dem halben Betrage. Außerdem wird ohne jede Ertragzahlung ein Sterbengeld gezahlt, und zwar je nach Dauer der Mitgliedschaft in Klasse I von 2200 bis 8100 M., in Klasse II von 8600 bis 21 600 M., in Klasse III von 16 200 bis 40 500 M., in Klasse IV von 32 400 bis 81 000 M., in Klasse V von 54 000 bis 135 000 M.

Einen weiteren Vorteil bietet die Sterbefälle für die Mitglieder und deren Frauen, die ein Vermögen von über 1 Million Mark besitzt. Bietet man in Betracht, daß heute die einjährige Beerdigung schon bis zu 150 000 M. kostet, so bedarf es für die Hinterbliebenen einer solchen Beschäftigung keiner weiteren Begründung.

Das Beitragsgeld beträgt 25 M. Aufnahme erfolgt bis zum 45. Lebensjahre.		
	Monatlicher Beitrag	Stündliches nach einer Mitgliedschaft von 25 Wochen 52 Wochen 75 Wochen
1. Klasse	40 M.	1800 M. 2600 M. 3500 M.
2. „	100 „	3200 „ 4600 „ 6000 „
3. „	200 „	6400 „ 9200 „ 12000 „

Der Beitritt kann bei den örtlichen Verwaltungstellen jederzeit erfolgen, aber man wurde sich an die Hauptverwaltung: Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Hamburg 1, Beckenhof 7A. Der Vorstand.

### Eingegangene Schriften

Preise sind beim Verlag oder in einer Buchhandlung zu erfahren.

**Die Elektrotechnik.** Die Grundgesetze der Elektrizitätslehre und die technische Erzeugung und Wertung des elektrischen Stromes in gemeinverständlich Darstellung. Von Prof. Dr.-Ing. R. Laubner. 182 S., Neubearbeitete Auflage. Mit 809 Abbildungen. Leipzig, Dr. W. Franke, Verlagbuchhandlung. (Bibl. d. ges. Technik, Bd. 216.) Die rasche Folge der Auflagen des Laubnerschen Werkes über Elektrotechnik beweist am besten, daß die außergewöhnlich anschauliche Darstellung des Verfassers sich bewährt und dem Zwecke zahlreiche Freunde gewonnen hat. Der reiche Inhalt des Werkes, das sich mit Recht als das elektrotechnische, unter Weglassung des für den Praktiker entbehrlichen Gebietes der Reibungselektrizität beschränkt, kann hier nur angedeutet werden. Zunächst werden die Grundgesetze des Magnetismus und des Elektromagnetismus erläutert und die Sachausdrücke der Elektrotechnik erklärt. Der zweite Teil ist den elektrischen Maschinen und Meßinstrumenten gewidmet, während der dritte die Erzeugung und Verwertung des elektrischen Stromes behandelt. Der vierte Teil des Werkes ist dem Installationswesen gewidmet. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Berechnungsbeispiele, die dem Leser die praktische Anwendung des Gelernten sehr erleichtern. Über 800 Abbildungen erläutern den leichtverständlichen geschriebenen Text. Klarer Druck und ansprechende Ausstattung gefallen sich zu den inneren Vorzügen des Werkes, das wir unseren Lesern gern empfehlen.

**Materialienlehre mit einleitenden chemischen Grundbegriffen für Metallwerke von Dipl.-Ing. H. Kinn.** Gewerbeakad. 3. neu bearbeitete Auflage mit Illustrationen. Verlag Holland & Hofmann Verlagbuchhandlung, Stuttgart.

### Mitteilungen des Vorstandes

Mit Sonntag den 13. Mai ist der 20. Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. bis 19. Mai 1923 fällig.

Die Erhebung eines einmaligen Extrabeitrags wird nach § 6 Abs. 7 des Verbandsstatuts der folgenden Verwaltung in der angegebenen Höhe genehmigt:  
Naumburg a. S. 500 M.  
(zu erheben von den Mitgliedern über 18 Jahre.)

Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung staatsrechtlicher Rechte zur Folge. — Für die Beitrags- und Invalidenkassen dürfen diese Extrabeiträge nicht erhoben werden.

Wir ersuchen die Mitglieder um bessere Beachtung des § 5 Abs. 7 u. 8 des Statuts. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich vor Annahme ihm angebotener Arbeit bei der Verwaltungstelle in deren Wirkungsbereich die Arbeit aufgenommen werden soll, darüber zu vergewissern, ob der Arbeitsaufnahme Gründe entgegenstehen. Bei Aufenthaltswechsel ist jedes Mitglied verpflichtet, sich innerhalb 14 Tagen bei der bisherigen Ortsverwaltung ab- und in gleicher Weise an neuen Aufenthaltsort anzumelden.

Keine Ortsverwaltung darf die Anmeldung von Mitgliedern annehmen, die dieser Bestimmung nicht vollständig genügt haben.

### Aufforderung zur Rechtfertigung

Die nachgenannten Mitglieder werden nach § 23 Abs. 3 des Statuts aufgefordert, sich gegen erhobene Beschuldigungen zu rechtfertigen. Auf Antrag der Verwaltungstelle Kochel a. See:  
Der Schlosser Herbert Markowski, geb. am 17. Juli 1900, Kraßnitz, Mitgliedsbuch Nr. 6142584, wegen Unterschlagung.  
Auf Antrag der Verwaltungstelle Wittenberg:  
Der Werkzeugschleifer Josef Rabeth, geb. am 28. Juli 1887, Reibitz, Mitgliedsbuch Nr. 8371790, wegen Betrugs.  
Auf Antrag der Verwaltungstelle Neu-Flüppin:  
Der Arbeiter Erich Schnaack, geb. am 18. Juni 1898 oder 1899, zu Frankfurt a. M., Mitgliedsbuch Nr. 4422031, wegen Unterschlagung bzw. Diebstahl.

Verwaltungsstellen, denen Adressen der Aufgeforderten bekannt sind, wollen diese an den Vorstand melden.

### Ausgeschlossen wird nach § 22 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungstelle Wittenberg:  
Der Metallarbeiter Ernst Lode, geb. am 22. Juli 1887, Friedland, Mitgliedsbuch Nr. 6120539, wegen Diebstahl.  
Mit kollegialem Gruß Der Vorstand

### Zur Beachtung! Zuzug ist fernzuhalten

von Formern und Siebereitarbeitern nach Ungarn D.; von Grubenarbeitern nach Bernsdorf, Deutsch-Oesterreich (H. Krupp); von Metallarbeitern aller Branchen nach Emmerich (Eisenwerkzeugfabrik); nach Erlangen (Metallwarenfabrik); nach Kronach (Endres & Söhne); nach Lauterberg a. H. (Franz Rühlmann); nach Rumänien; nach Stol in Pommern; von Senjensarbeitern nach Türkei bei Kuffig, Tschechoslowakei (Hammerwerke).  
A. = Lohnbewegung; B. = Differenzen; v. St. = Streit in Geld; St. = Streit; R. = Nachtregelung; Nl. = Mißstände; M. = Auslieferung; Arbeitsschädende Mitglieder sind verpflichtet, auch wenn der betreffende Ort nicht in der Zeitung gesperrt ist, Entscheidung bei der zuständigen Ortsverwaltung oder, wo eine solche nicht besteht, bei Vorstand einzuzuholen. Das Schriftstück ist von der Verwaltung, der Mitglied zurzeit angehört, zum Ausscheid der Mitgliedschaft abzugeben.

### Verbands-Anzeigen

**Angestellte gesucht.**  
Sachsen i. S. Gesucht weitere Geschäftsführer für Agitation, der mit einseh. Gelegen. und Schlichtungsmitteln vertraut u. aufstrebende Beiträge halten kann. Jährliche Verdandsmittelgeh. Gesuche mit Alter, Verufl., Familienstand und bish. Tätigkeit in der Arbeiterbewegung bis 30. Mai an die Ortsverwaltung Sachsen, Bischofsberg 13. Bielefeld. Gesucht Führer beauftragt für Ausstufu. u. Agitation, jährliche Beiträgeleistung. Verband, wegen Wohnungsmangel haben nur Kollegen im Bereich der Bielefelder Verwaltung Aussicht. Selbstgeschriebene Gesuche mit bish. Tätigkeit in der Arbeiterbewegung, Alter, Familienstand u. Aufstrebende Beiträge bis 31. Mai an die Ortsverwaltung, Marktstraße 8, Bielefeld.

### Sonstige Anzeigen

**Bauschmiede,** selbständige, auf Karosserien aufgearbeitet, für sofort gesucht.  
Franz Papiet & Sohn, G. m. b. H., Köln, Krasserstraße.  
**Wahlleiter** wird ein. Meldung mit genauen Angaben an die Wahlleiter-Gesamtheit, G. m. b. H., Galle a. S., Fresler's Weg.  
Druck und Verlag von Alexander Schilde & Co., Buchdruckerei und Verlag, Stuttgart, Rübels 16A.

# Metallarbeiter-Zeitung

## Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag

Bezugpreis vierteljährlich 2000 M.

Anzahlnummer 200 M. (nur gegen Voreinsendung des Betrags)

Verantwortlicher Schriftsteller: Fritz Kammer  
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Rüststraße 16  
Fernsprecher Nr. 8800 — Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Anzeigengebühr für die sechspaltigen Kolonettzeile über deren Raum 2000 M.  
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme

## Der Gewaltwahnsinn

Die ungeheure Überschätzung der Gewalt als Kampfmittel, die heutzutage in zahlreichen Köpfen pulst, bedeutet eine große Gefahr für die Entwicklung der Menschheit und ein großes Hemmnis für den kulturellen Aufstieg. Der Glaube, daß man durch Anwendung gewalttätiger Mittel und Methoden ein altes Recht auf die Dauer behaupten oder ein neues Recht erringen und dauernd festhalten könne, muß als ein verhängnisvoller Irrtum bezeichnet werden. Leider beherrscht dieser Wahn uns gegenwärtigen Menschen noch immer, trotzdem man annehmen sollte, daß wir ihn auf dem langen Wege von der Tierheit zur Menschheit allmählich überwunden hätten. Nur scheinbar sind wir Kulturmenschen geworden, in Wirklichkeit leben in den weißen Menschen noch die barbarischen Instinkte der Vorzeit. Der Gewaltwille, der „mit dem Rüstzeug der Barbaren Kampf und des Geistes Schmerz, des Rechts Panier“ verschreibt, treibt zu mörderischen Kriegen, zu sinnlosen Putzschlachten und Frauwällen. Die Geschichte lehrt uns all ihren Blättern, daß die wahre Gewalt noch niemals etwas Gutes geschaffen, sondern lediglich zerstörend gewirkt hat. Man nenne uns doch nur einen einzigen Gewaltmenschen in Vergangenheit und Gegenwart, der der Menschheit Heil und Segen gebracht, der ihr Wohl befördert, der Kultur verbreitet hat! Die Gewaltmenschen haben blutige Kriege geführt, Städte zerstört und zerstört, Länder erobert und verwüstet, Völker besiegt und gemordet, mit Feuer und Schwert gewaltet, Menschenglück und Wohlstand vernichtet. Und diese großen Verbrecher an der Menschheit werden der heranwachsenden Jugend als die großen Helden und als nachahmungswürdige Vorbilder hingestellt. Über die eigentlichen Wohltäter der Menschheit, die durch Friedenswerke den Aufstieg gefördert haben, werden kaum erwähnt, ihre Namen sind im Meer der Vergessenheit versunken. Da darf man sich wahrlich nicht wundern, daß der Gewaltwahn noch immer in den Menschenschädeln wohnt und die gesunde Vernunft übermächtig ist.

Solange es eine Menschheit gibt, ist es noch niemals möglich gewesen, daß eine Klasse ihre Vorrechte zu behaupten vermochte, indem sie sich auf die Gewalt stützte. Bajonette und Kanonen, Mäuser und Polizei versagen, wenn ein bestehender Rechtszustand als Unrecht empfunden und erkannt wird. Daraus erhellert es sich, daß bislang noch jede Herrschaft schließlich zusammengebrochen ist, wenn sie dem Interesse der Gesamtheit widerspricht. Umgekehrt ist es noch niemals möglich gewesen, einen neuen Rechtszustand, der sich mit Gewalt durchgesetzt hätte, durch gewalttätige Mittel dauernd zu erhalten. Hierin liegt das Geheimnis einer jeden revolutionären Bewegung. Wohl ist eine Revolution ein Gewaltakt, insofern sie die Herrschaft einer bevorzogenen Oberschicht mit Gewalt beseitigt und die Hindernisse hinwegräumt, die der Renovierung der Dinge im Wege stehen, aber diese Neugestaltung selbst kann sich nur vollziehen auf dem Wege der Evolution, durch Anwendung gewaltloser Mittel. Darum mündet jede gewalttätige Revolution, diese Geburtshelferin einer neuen Gesellschaft, wenn sie Erfolg haben soll, in eine gewaltlose Evolution, die allein imstande ist, der neuen Gesellschaft Dauer zu verleihen.

Alle freiheitlichen Bestrebungen des Altertums: Sklavenaufstände und Proletarierkämpfe sind erfolglos geblieben — der Sklavenführer Spartakus ist ein Beispiel unter vielen —, auch die Regerebewegungen und Bauernkriege des Mittelalters sind gescheitert. Zu Beginn der kapitalistischen Produktionsweise führten die verelendeten Arbeiter einen vergeblichen Kampf gegen ihre Ausbeuter. Sie haben Fabriken in Brand gesteckt, Borräte vernichtet, Maschinen und Anlagen zerstört, Unternehmer ermordet, kurz, sie haben Gewaltkämpfe geführt, die aber nirgend den gewünschten Erfolg gehabt haben. Die früheren proletarischen Kämpfe mußten naturgemäß gewalttätiger Natur sein, weil den Unterschichten keine anderen Mittel zu Gebote standen. Sie mußten auch unorganisiert geführt werden, weil eine Möglichkeit, Massenorganisationen zu gründen, nicht vorhanden war. In diesen unorganisierten Gewaltkämpfen haben Millionen von Menschen Blut und Leben geopfert und einen bewunderungswürdigen Opfermut bewiesen, aber alles Kämpfen und Ringen ist erfolglos geblieben. Erst von dem Augenblick ab, wo die Proletarier die unorganisierten Gewaltkämpfe in einen organisierten Rechtskampf umwandeln, stellen sie sich die Erfolge ein. Die bisher entrechteten Proletarier erkämpften sich immer mehr Rechte, die sie immer mehr erweiterten und verankerten: sie bekamen das Koalitionsrecht und das Wahlrecht, das Versammlungsrecht und das Recht der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, das Streikrecht und das Poststörtrecht, das Mitbestimmungsrecht in Staat und Gemeinde, im Betriebe und im gesamten Wirtschaftsleben. Jetzt erst, nachdem der Klassenkampf einen anderen Charakter angenommen hatte, begann der Aufstieg des Proletariats, der sich, allen Niederlagen und Rückschlägen zum Trotz, mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes vollzieht.

Die neue höhere Form des proletarischen Klassenkampfes beruht darauf, daß unter normalen Verhältnissen rechtliche und politische, wirtschaftliche und soziale, geistige und kulturelle Waffen gebraucht werden, daß aber die Gewalt nur dann zur Anwendung gelangt, wenn es gilt, einen gewalttätigen Widerstand zu brechen. Die Gewalt, die in den früheren Klassenkämpfen die einzige Waffe war, wird nun zum letzten Mittel, wenn alle anderen versagen. Der gewalttätige Klassenkampf, der von unwillkürlichen, urteilsunfähigen Leuten noch heute propagiert wird, bedeutet zweifellos einen Rückschlag in eine über-

wundene Kampfform. Diese Propaganda der Gewalttätigkeit hat ihre Quelle einerseits in der bereits erwähnten Erziehung zur Gewaltanwendung, die die tierischen Instinkte in der Menschendurst ins Kraut schieben läßt, andererseits in der Vermischung der Begriffe Macht und Gewalt. Aus der Beobachtung, daß jeder Rechtskampf im Grunde genommen ein Machtkampf ist, weil jedes Recht in dem Boden der Macht wurzelt, ist der Wille zur Macht erwachsen. Ein jedes bestehende Recht bleibt nur solange bestehen, wie es sich auf eine entsprechende Macht stützen kann, und ein neues Recht setzt sich erst dann durch, wenn es die entsprechende Macht besitzt. Darum gilt es für die proletarischen Schichten, diejenige Macht zu erzwingen, die erforderlich ist, um die kapitalistischen Schichten aus ihrer bisherigen Machtstellung zu verdrängen. Hier bildet sich in den Köpfen zahlreicher ungeschulter, darum rüdführender Proletarier der Wahn, daß diese Macht auf der großen Zahl, auf der Kraft der Fäuste, auf der Diktatur, auf dem Terrorismus, also auf der Gewalt beruhe. Bei näherem Nachdenken findet man, daß die Gewalt nur eine, und zwar die unvollkommenste Form der Macht ist und daß die eigentliche wirksame Macht mit Gewalt gar nichts zu tun hat, weil sie auf geistigen, sittlichen, wirtschaftlichen und organisatorischen Faktoren beruht.

Ein Mensch, der geistig und sittlich hochsteht, übt auf seine Mitmenschen einen großen Einfluß aus. Er beherrscht sie, ohne daß er gewalttätige Mittel anwendet. Ein anderer Mensch, dem diese Eigenschaften fehlen, muß Gewalt anwenden, wenn er seinen Willen durchsetzen will. Das wird ihm aber auf die Dauer nicht möglich sein, weil er durch seine Gewalt eine entgegengesetzte Gewalt hervorruft, die im Laufe der Zeit stärker wird, als seine eigene. Das trifft auch zu auf die Kämpfe zwischen Klassen und Völkern. Ein Lehrer zum Beispiel, der keine Schüler an Wissen und sittlicher Tüchtigkeit überträgt, ist für sie eine Autorität, der sie sich willig beugen. Er braucht keinen Stab und kann auch ohne Ohrfeigen auskommen, während sein Kollege, der geistig und sittlich nicht auf der Höhe ist, sich selbst mit Peitschen keine Autorität verschaffen kann. Ein Betriebsrat, der aus tüchtigen, sittlich unantastbaren Leuten besteht, der die ganze Belegschaft geschlossen hinter sich hat und der obenreih noch an seiner Gewerkschaft Rückenstützung findet, braucht keine Summenpöbel und Revolver, um die Betriebsleitung zu bedrohen. Er bildet eine starke Macht, mit der die Betriebsleitung rechnen muß, sie mag wollen oder nicht. Umgekehrt wird ein aus Maulfeiden und Gewaltmenschen bestehender Betriebsrat auf die Dauer nichts ausrichten, wenn er auch der Betriebsleitung bei jeder Gelegenheit mit dem Gewehre vor der Nase herumfucht. So vermag auch das gesamte Proletariat seinen Willen ohne Gewaltanwendung durchzusetzen, wenn es eine Macht bildet, die die Macht des Kapitals überträgt.

Macht und Gewalt stehen in einem umgekehrten Verhältnis: je größer die Macht, desto geringer die Gewalt, je geringer die Macht, desto größer die Gewalt. Solange das Proletariat eine ausgebeutete, entrechtete, zurückgebliebene, ungeschulte und unorganisierte Masse bildet, war es machtlos und griff deshalb zu gewalttätigen Mitteln, die aber nicht den gewünschten und erhofften Erfolg hatten. Je mehr seine Macht anwuchs, weil die proletarische Bildungs-, Erziehungs- und Schulungsarbeit wirkte, weil die Organisierung der Massen Fortschritte machte und weil der Rechtsboden des Klassenkampfes erweitert und gefestigt wurde, desto mehr konnte die Gewalt als Kampfmittel ausgedünnt werden. Dadurch veränderte sich der Charakter des proletarischen Befreiungskampfes von Grund auf. An die Stelle gewalttätiger Kämpfe tritt der friedliche Kampf um die Macht, der nicht zu tun hat mit Blutrausch und Barbarei. Wenn allerdings die Angenehmer des alten Systems den Aufstieg des Proletariats mit Wassengewalt zu verhindern suchten, so dürfen sie sich nicht wundern, daß sie auf einen Gewaltkampf stoßen, denn wer zum Schwert greift, der wird durch das Schwert umkommen. Davon abgesehen aber ist das deutsche organisierte Proletariat gewillt und bereit, auf die Gewalttätigkeit zu verzichten und mit den Waffen des Rechts und des Geistes zu kämpfen. Und es kann diese Methode um so mehr anwenden, weil es an sein gutes Recht und an die Macht der sozialistischen Gedanken glaubt, weil es überzeugt ist, daß es über kurz oder lang eine Machtstellung erringen wird, der gegenüber ein gewalttätiger Widerstand der Gegner Wahnwitz und Verbrechen wäre.

Sowie steht fest: ein mächtiges Proletariat, das weiß, was es will, das seine geschichtliche Aufgabe erkannt hat, wird sein Ziel erreichen ohne Pulverdampf und Blutergießen, weil die Gegner es gar nicht mehr wagen werden, ernstlichen Widerstand zu leisten. Eine solche unblutige, friedliche Revolution, die der Menschheit den Weg bahnt ins soziale Neuland, ist in jeder Beziehung einer Revolution vorzuziehen, die durch ein Meer von Blut und Schmutz und Tränen hindurchgeht. Darum fort mit dem Gewaltwahnsinn, der die Menschen zu Bestien erniedrigt und die sozialistischen Ideale mit Blut besudelt. Zum Schluß sei noch ein Auspruch Napoleons I. angeführt, den er tat, als er als Gefangener auf der Felseninsel St. Helena sein Leben und Wollen überblickte: „Es gibt nur zwei Mächte auf der Welt: den Säbel und den Geist. Auf die Dauer wird immer der Geist den Säbel besiegen. Worüber ich mich am meisten wundere, ist die Tatsache, daß die Gewalt ohnmächtig ist, irgend eine Organisation zu schaffen.“

## Die Führer sind schuld!

Ja, wenn nur die Führer der Arbeiterbewegung wollten! Die Masse ist revolutionär und kampfbereit. Aber sie wird von ihren Führern gehemmt. Wenn diese sich nicht immer einlassen ließen, sondern der Masse vorangehen würden, dann... dann...

Solche und ähnliche Behauptungen kann man so ziemlich in jeder Versammlung vernehmen, wo von unserer Revolte die Rede ist. Sie werden in Bombensicherer Vorgetragen und zumeist von Beifall, selten von Widerspruch begleitet, so daß man annehmen muß, ein nicht kleiner Teil der Arbeiterbewegung sei der gleichen Meinung. Grund genug, den Wahrheitsgehalt der Behauptungen einmal zu prüfen.

Also, nicht die Masse, die vorwärts strebende und revolutionäre, ist schuld daran, daß uns die Wucherer und Schieber märgen, die Reaktion frech ihre Haupt erhebt, Republik wie ihre Arbeiterbewegung bedroht. Betrachten wir zuvörderst, wo er des Wucher- und Schieberturns fördert, also wesentlich zu ihrer Macht mit beiträgt. Hierfür seien nur zwei Beispiele gewählt und zwar solche, die jeder selbst auf ihre Richtigkeit hin prüfen und niemand widerlegen kann:

In jeder Stadt, in jedem Dorf bestehen Konsumvereine. Sie wurden vor Jahren von Arbeitern gegründet, von denen jetzt viele zu den Führern gehören, die als Hemmer ausgeschrien werden. Sie schufen die Konsumvereine, um die Waren zu bessern oder zu verbilligen, um den Konsumprofit zu beseitigen und die Verbraucher aus den Klauen des Preisstreibers zu erlösen. Das machten die Führer. Und die Masse? Hatte sie sich den Konsumvereinen angeschlossen, sie würden heute allerwärts die größten Kaufhäuser haben, könnten eigene Betriebe in großer Zahl für Lebensmittel und für die tausend Gebrauchsgegenstände betreiben, könnten Molkereien und Fischereiflotten gründen, kurz sie wären imstande, Hunderttausende von Paritäten aus ihrem Bettant heraus zu rütteln, Arbeit zu treiben und beträchtliche Scharen Arbeiter aus der kapitalistischen Ertragsquelle in der Gesamtwirtschaft zu bringen. Ein erheblicher Teil der Wucherer und Schieber wäre brotlos, der kapitalistischen Produktionsweise ein breites Stück ihrer Grundlage entzogen.

Was aber tut nun die Masse, die vorwärts strebende, die revolutionäre? Die Antwort kann jeder nach Kullerung seiner nächsten Umgebung selbst finden. Er dürfte womöglich erwidern, daß es bei ihm fast ebenso schlimm steht, wie in einer reinen Arbeiterstadt Süddeutschlands. Hier ist es, daß der teilnahmslosigkeit der proletarischen Masse dem (kerl) gelimten) Mittelstand mit Geschäftsleuten und deren Hinterrücken zu nennen gelangen, sich des Konsumvereins zu bemächtigen. Sein Vorstand wird also von halben Fremden und ganzen Feinden beherrscht. Eine Gründung von Arbeitern in den Händen ihrer Gegner — dank der teilnahmslosigkeit der Masse! wäre dergleichen denkbar, wenn die Masse auch nur halb so revolutionär wäre, wie sie gehalten wird? Solange sie nicht einmal dem Konsumverein beiträgt und ihn nachdrücklich unterstützt, das heißt nicht einmal für seine ureigenste Sache die einfache, weder Opfer noch Mühe noch Gefahr bringende Tat vollbringt, solange läßt sich die revolutionäre Bestimmung oder der revolutionäre Takt der Masse nicht wohl feiern.

Nun zu dem andern Beispiel, dessen Wichtigkeit gleichfalls jeder nachprüfen und niemand bestreiten kann. Das treibliche Machtmittel der Reaktion ist die Presse. Wer gibt ihr dieses Kriegsinstrument gegen die Arbeiterklasse? Der macht es erst eigentlich durchschlagkräftig? Der Gewerkschaftsbund zählt an die acht Millionen Mitglieder. Die sozialistische Arbeiterbewegung hat kaum den achten Teil zu beziffern. Von acht Gewerkschaftlern hat demnach nur einer ein Arbeiterblatt. Und die andern sieben? Die lesen entweder gar keine ihrer Zeitungen oder lesen, wie es meist der Fall ist, die Zeitungen, von denen sie Tag für Tag beschimpft, belächelt werden, nämlich die bürgerlichen Papiere. Zuweilen nimmt die — sagen wir milde — Gleichgültigkeit der Arbeiter mit ihrer eigenen Presse geradezu abstoßende Formen an, wie folgendes Erlebnis bezeugt:

In einem ausgeprochenen gewerkschaftlich nicht geschlechtlich organisierten Industrieort hatten zu Mittag Tausende von Arbeitern zum Bahnhof, um mit den Zügen zum Essen zu fahren. Am Eingang steht ein Mann mit einem hohen Kolben einer Zeitung, die Tag für Tag in schmutziger Weise gegen die Begehrlichkeit der Arbeiterbewegung wie gegen ihre Ideale geht. Die Arbeiter stürmen wie heissen zu dem Verkäufer, entreißen ihm das Papier. Nach wenigen Minuten ist der Ballen des Schmutzpapiers verflucht, dafür ein Ballen fünfhundert Arbeitergroßen — angeschaut. So geht es jeden Mittag. Das sozialistische Blatt hat in dem Ort kaum tausend Bezugsnehmer.

Was weiter oben von dem Konsumverein gesagt ist, gilt auch hier: Solange die Masse ihre eigene Presse nicht kauft und nicht nachdrücklich unterstützt, das heißt nicht einmal für ihre ureigenste Sache die einfache weder Mühe noch Gefahr bringende Tat vollbringt, solange läßt sich nicht gut sagen, die Masse strebe vorwärts und sei revolutionär. Die Konsumvereine wie die sozialistischen Zeitungen wurden von früheren Arbeitern, heutigen Führern geschaffen. Diese schufen diese Befreiungsmittel. Die Masse aber bemerkt sie zu wenig oder gar nicht. So können die Führer doch nicht wohl daran schuld sein, daß es nicht gelemend vorwärts geht, sondern eher die Masse, die ihre Befreiungsmöglichkeiten zu wenig ausnützt oder durch teilnahmslosigkeit, wenn nicht gar durch unmittelbare Tat, die Machtmittel ihrer Feinde mehrt und stärkt. Revolutionäre sollte man nur den nennen, der beim Allernächsten beginnt, sich revolutionär zu betätigen.



# Zur Beendigung des Ruhrkonfliktes

Dieser Aufsatz unseres parlamentarischen Mitarbeiters, vor dem besten Angebot an die Verfallenen Friedensmächte geschriben, legt dar, daß die Lösung des Ruhrkonfliktes nur durch Verständigung möglich ist.

Schriftleitung.

Seit drei Monaten halten Franzosen und Belgier das Ruhrgebiet besetzt. Wenn die Bevölkerung trotz aller Provokationen in bewunderungswürdiger Ruhe passiven Widerstand leistet, so wirft dies ein helles Licht auf den geistigen und sittlichen Hochstand der Proletariatschichten im Ruhrgebiet. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß die Geduld ihre Grenzen hat und daß die Lasten, die auf der Ruhrbevölkerung ruhen, immer unerträglich werden. Inzu kommt noch, daß sich auch in dem andern besetzten Gebiete Deutschlands die Zustände immer mehr verschlimmern, was natürlich auf die Stimmung der dortigen Bevölkerung ungünstig einwirken muß. Endlich ist noch darauf hinzuweisen, daß das gesamte deutsche Wirtschaftsleben infolge der Abschneidung des Ruhrgebietes die schlimmsten Folgen geigt hat, die sich noch immer verschlimmern.

Aus allen diesen wirtschaftlichen und politischen Gründen läßt sich der Wille und das Bestreben aller derer, die es mit dem deutschen Volke, einen Weg zu finden, der aus dem Unglück führt, in das wir durch die Ruhrbesetzung geraten sind. Daß die Ruhrbesetzung, sollen bessere Verhältnisse eintreten, sobald wie möglich aufgehoben werden muß, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Darüber sind wir uns alleamt einig. Meinungsverschiedenheit besteht lediglich darüber, welcher Weg eingeschlagen werden soll, um dieses Ziel zu erreichen. Es gibt allerdings auch noch Leute unter uns, die Zeit haben und die Entwicklung der Dinge ruhig abwarten können. Sie predigen, wie während des Krieges, das Durchhalten und das Ausharren in der schwierigen Lage; sie überschütten die Bevölkerung des Ruhrgebietes mit Lobeswörtern, bedenken dabei aber nicht, daß die unter der Besetzung leidenden Bewohner die Sache ganz anders ansehen und sich deshalb in einer ganz andern Gemütsverfassung befinden, als jene biedereren Zeitgenossen, die im Trocknen sitzen und ein behagliches Leben führen. Wer weit vom Schuß ist, kann leicht gute Ratschläge erteilen; aber wer sich mitten im Gemmel des Kampfes befindet, der urteilt und empfindet ganz anders. Und so ist es höchste Zeit, unser Möglichstes zur Beendigung des Ruhrabenteuers zu tun.

Anfangs hatte man bei uns in Deutschland geglaubt, die Besetzung würden über kurz oder lang das Ruhrgebiet freiwillig räumen, weil sie, durch den passiven Widerstand der Bevölkerung müde gemacht, die Überzeugung gewinnen würden, daß der Unternehmen ein Fehlschlag sei. Tatsächlich haben sie sich das erreicht, was sie erreichen wollten, aber dennoch nicht feiner von ihnen daran, den Rückzug anzutreten, denn es würde ihren Nationalstolz aufs tiefste beleidigen. Sie setzen sich im Gegenteil immer fester ein. Hier besteht die große Gefahr, daß sie schließlich die Bevölkerung des Ruhrgebietes zur Unzufriedenheit machen und sie zwingen werden, den Widerstand aufzugeben und sich in das Unvermeidliche zu fügen. Andererseits ist auch, besonders in bürgerlichen Kreisen, die Meinung verbreitet, daß die andern Staaten oder Regierungen zu unseren Gunsten eingreifen würden. Der Regierungsmund schrie man die Macht zu, durch ihre ausländischen Verbindungen das nicht beteiligte Ausland veranlassen zu können, auf Frankreich und Belgien einen starken Druck auszuüben, damit sie auf die Ruhrbesetzung verzichten. Auch diese Hoffnung erweist sich als Täuschung, denn nirgends in der Welt haben bürgerlich-kapitalistische Kreise auch nur einen Finger gerührt, um uns zu Hilfe zu kommen.

Zweifellos gibt es hierfür nur zwei Möglichkeiten: die Gewalt oder die Verständigung. Den ersten Weg empfehlen die nationalstolischen Maulhelden, die die Feinde des Ruhrgebietes herausprügeln wollen. „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen!“ heißt ihre Parole und mit diesem Kampfrufe wirken sie auf unerfahrene Leute ein. Wer die Verhältnisse des besetzten Gebietes kennt, wer die Tausende an Kanonen, Panzerautos, Tanks, Maschinengewehre, Flugzeuge usw. mit eigenen Augen gesehen hat, der glaubt nicht daran, daß es möglich wäre, mit ein paar hundert verrosteter Waffen die Feinde aus dem Ruhrgebiet herauszutreiben. Nur ein Wahnsinniger oder ein Verbrecher kann die Meinung vertreten, daß das waffenlose Deutschland imstande wäre, das an die Zähne bewaffnete Frankreich siegreich zu schlagen. Man sollte mit einem derartigen Anflug schnellsten Schlussschluß machen, weil man damit nur Unheil anrichtet. Es bleibt also nur der zweite Weg, die Verständigung, übrig. Sicher

ist dieser Weg nicht leicht zu beschreiten, weil soviel Haß und Erbitterung zwischen den Völkern aufgehäuft worden ist, aber er muß beschritten werden, weil er der einzig gangbare Weg ist. Und er wird uns zum Ziele führen, wenn wir nur den festen Willen haben, ihn zielbewußt zu gehen und wenn wir die richtigen Mittel und die richtigen Methoden anwenden.

Die Linksparteien des Reichstags haben von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß die deutsche Reichsregierung eine Verständigung mit Frankreich-Belgien anbahnen müsse. Sie waren sich dabei selbstverständlich der Notwendigkeit bewußt, daß eine solche Anbahnung mit diplomatischem Geschick und unter Berücksichtigung osteuropäologischer Gesichtspunkte vorzunehmen sei, weil ein jeder falsche Schritt das Gegenteil des Gewollten bewirken könnte. Bei der Erörterung eines praktischen Vorgehens wurde die Auffassung vertreten, die Regierung müsse gezwungen werden, umgehend ein bestimmtes Angebot zu machen und darin die Verpflichtungen festzulegen, die Deutschland übernehmen sollte bzw. könne. Die Mehrheit hielt ein solches Vorgehen aus tatsächlichen Gründen zunächst für falsch, weil unsere Feinde dies Angebot als ein Zeichen der Schwäche auslegen würden. Es wurde darauf hingewiesen, daß es auch bei einem Streit ein taktischer Fehler sei, wenn die Streikleitung gleich zu Beginn der Feindseligkeiten ihre Verhandlungsbereitschaft erklären würde. Die Unternehmer würden daraus schließen, daß die Streikenden bereits am Ende ihrer Widerstandsfähigkeit angelangt seien, und sie würden daraus den Willen schöpfen, noch eine Zeitlang durchzuhalten, um den Streikenden dann endlich die Gurgel zuzudrücken. So erschien auch in dem Ruhrkonflikt ein voreiliges Angebot als ungeeignet. Nachdem sich aber die Gegenseite immer mehr zugipfeln und sich im Ausland nirgends ein Vermittlungswille zeigte, wurde ein direktes Angebot an den Völkerbund, der doch eigentlich das Bestimmungsrecht hat, als notwendig bezeichnet. Auf diesen Ton waren die Reden der sozialistischen Abgeordneten im Reichstag eingeleitet, die auch im bürgerlichen Lager Widerspruch fanden, weil sich überall die Überzeugung durchgesetzt hat, daß ein passives Verhalten der Reichsregierung auf die Dauer nicht genügt, um den Ruhrkonflikt beizulegen. Auch der Außenminister v. Rosenborg verhielt sich dem Vorschlag der Sozialdemokraten gegenüber nicht mehr direkt ablehnend. Während noch vor einigen Wochen der Reichskanzler Cuno erklärte, es sei an keine Verhandlungen zu denken, bevor nicht das Ruhrgebiet geräumt sei, wurde nun dieser schroffe Standpunkt als unhaltbar aufgegeben.

Bezeichnenderweise sind auch jetzt wieder Großsprecher und Hezer am Werke, die noch immer vom Durchhalten reden und den Linksparteien den Vorwurf machen, daß sie durch das Drängen nach Verständigung die Einheitsfront gesprengt hätten. Ein vernünftiger Mensch gibt nichts auf ein solches dummes Geschwätz, aber es sieht zu befürchten, daß die Gegner einer Verständigung, weil sie auf die schlechten Instanzen spekulieren, in den Reihen der urteilsunfähigen Volksgenossen gläubige Ohren finden werden. Dagegen hilft nur Aufklärung und Belehrung. Zu bemerken ist noch, daß wir Proletarier bei der Lösung des Ruhrkonfliktes auf die tatkräftige Mitwirkung und Unterstützung des ausländischen Proletariats rechnen. Wir haben die Hoffnung, daß unsere Klassenossen im Auslande immer mehr Einfluß gewinnen werden auf die öffentliche Meinung und auf die Regierungen und wir freuen uns deshalb, daß sich bereits in den proletarischen Schichten aller Länder Bestrebungen bemerkbar machen, die darauf hinauslaufen, dem deutschen Volke gerecht zu werden. Das proletarische Rechtsbewußtsein ist offensichtlich im Wachstum begriffen und mit ihm das sozialistische Mitgefühl mit den Unterdrückten und Entrechteten. Auch der internationale Sozialismus, der durch den unglückseligen Weltkrieg ertötet wurde, gewinnt, wenn auch langsam, neues Leben. Der bevorstehende proletarisch-sozialistische Weltkongreß, der Pfingsten in Hamburg stattfindet, bedeutet einen weiteren Schritt zur Völkerverständigung. Diese Entwicklung vollzieht sich sehr langsam, weil noch allzuvielen Hindernisse wirtschaftlicher und sozialer Art aus dem Wege zu räumen sind; aber sie vollzieht sich mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes, weil die verschiedenen Kulturvölker aufeinander angewiesen, voneinander abhängig sind. Mögen die Nationalisten und Chauvinisten in ihrer Beschränktheit über unsere „Illusionen“ und „Utopien“ spotten, wir wissen, daß dem internationalen Gedanken die Zukunft gehört. Auch hier wird sich die Wahrheit des Sagten bestätigen, daß die Utopie von heute die Wahrheit von morgen ist.

## Brüderliche Teilnahme der französischen Metallarbeiter

Im Auftrage des Vorstandes der französischen Metallarbeiter übermittelt uns dessen Sekretär, Kollege Derrheim, mit einem in herzlichen Tönen gehaltenen Begleit Schreiben die folgende Entschlüsselung:

Der Vorstand des französischen Metallarbeiterverbandes, tief bewegt durch die tragischen Vorkommnisse in Essen, drückt den Familien der Opfer und allen Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes sein aufrichtigstes Mitgefühl und die Versicherung seiner tiefen Sympathie aus.

Der Vorstand legt Wert darauf, seinen deutschen Kollegen mitzuteilen, daß er seit dem Waffenstillstand stets gegen die Gewalttätigkeiten protestiert hat, die zur Besetzung deutschen Gebietes führten. Er protestiert gegen diese Vergewaltigung der Unabhängigkeit eines Volkes, die unbedingt zu diesem blutigen Zusammenstoß führen mußte.

Er erklärt sich solidarisch mit den deutschen Arbeitern in ihrem Protest gegen den militärischen Druck und ihrer berechtigten Verteidigung der Unabhängigkeit der Arbeit.

Der Vorstand möchte dem deutschen Proletariat versichern, daß diese Gefühle stets vorhanden waren und von der ganzen im französischen Gewerkschaftsbund (C. G. T.) organisierten französischen Arbeiterklasse geteilt werden.

Er bringt zum Ausdruck, daß er das deutsche Proletariat niemals befehligen hat mit der Verantwortung, die die Kapitalisten aller interessierten Länder bezüglich des Reparationsproblems zu tragen haben.

Er erklärt ferner, daß nur die Lösungen, wie sie von dem in der Amerikamer Internationale organisierten Proletariat vorgeschlagen worden, geeignet sind, das vom Krieg geschaffene Zerrmissefeld wieder aufzurichten und die Versöhnung der Völker zu ermöglichen.

## England und die Ruhrbesetzung

Durch die Besetzung des Ruhrgebietes ist eine internationale Kohlenknappheit entstanden, die zu einer außerordentlichen Verteuerung des Kohlenpreises in England und damit auch der Kohlenförderung geführt hat. Die wöchentliche Förderung überstieg 5,7 Millionen Tonnen und überstieg damit die Vorkriegsförderung. Auch die Ausfuhr nach Deutschland, Belgien und Frankreich nahm wesentlich zu. Folgende Zahlen kennzeichnen den Anstieg der englischen Kohlenförderung und des Kohlenexportes in diesem Jahre (in Tonnen):

Vierteljahr	Förderung	Ausfuhr
1921	53.783.000	5.597.382
1922	62.202.000	13.236.504
1923	71.042.000	18.694.000

Zu der hier bezeichneten Ausfuhr kommt noch die an Schiffe abgegebene Dunkelkohle, deren Absatz gegen das 1. Vierteljahr 1922 eine geringe Steigerung aufweist. Die Kohlenknappheit hat aber nicht nur vorübergehende Wirkungen für England, sie führte auch eine Steigerung der Kohlenpreise herbei, die sich in der englischen verarbeitenden Industrie sehr fühlbar macht und die Umsatzerlöse der Waren schwächt. Aus diesem Grunde ist der Gewinn, den England aus der Kohlenexporte erzielt, ein recht fragwürdiger. Er kommt ausschließlich der Automobilindustrie zugute.

Eine gewaltige Zunahme verzeichnete auch die Produktion und der Absatz der englischen Eisen- und Stahlindustrie. Die Produktion im 1. Vierteljahr 1922 lag im Vergleich mit dem 4. Vierteljahr 1921 um 0,11 auf 0,27, die Ausfuhr von Eisen- und Stahlprodukten um 0,65 auf 0,76 Millionen Tonnen. Die Produktionsziffer hat sich gegen das Vorjahr nahezu verdoppelt. Demgegenüber ist die weiterverarbeitende Industrie Englands von der Schwächung Deutschlands hart betroffen. So sind die Einfuhren Deutschlands an Kupfer und Zinn aus England auf ein wenig über die Hälfte zurückgegangen. Die in England weiterverarbeitete Textilindustrie kann ihre Baumwollwaren nach Deutschland nicht absetzen, während die Nachfrage nach Wolle lediglich durch das Steigen der Wollepreise am Weltmarkt noch geringfügig gedeckt wird. Die Umsätze, die die verarbeitende Industrie in England durch den Rückgang der deutschen Kaufkraft erleidet, werden auch dadurch nicht ausgeglichen, daß man nach dem vorübergehenden Ausscheiden des deutschen Wettbewerbers sich in England verstärkt auf den Ausbau der chemischen Industrie wirft.

## Das Strel- und Dreifächtensystem in Amerika

Die Arbeitszeit in den Vereinigten Staaten ist weit davon entfernt, einheitlich zu sein. Die Ergebnisse der Erhebungen von 1919 zeigten, daß 48 v. H. von den über 9 Millionen gewerblichen Lohnarbeitern in Betrieben beschäftigt waren, deren wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden oder weniger ausmachte. Im Jahre 1914 hatten erst 11,3 v. H. der Arbeiter eine Arbeitszeit von derselben Dauer. In einem Aufsatz der International Labour Review berichtet Horace B. Drury über die Arbeitsdauer in ununterbrochenen Betrieben. Er verwirft darauf, daß unter den amerikanischen Industrien, die in Schichten arbeiten, die Schichtarbeit diejenige ist, wo sich die Arbeit von zwei je zwölfständigen Schichten am meisten behauptet hat. Der Stahlbau, auf den etwa 40 v. H. der gesamten Eisen- und Stahlherzeugung des Landes entfiel, gab 1919 an, daß von seinen Arbeitern über 69.000 den 3 bis 5 Stunden tag hatten. Auch in den meisten „unabhängigen“ Stahlwerken bestand das Dreifächtensystem. Insgesamt galt 1919 für etwa 150.000 Arbeiter dieser Industrie die 3 bis 5 Stunden und mehr.

In anderen Zweigen der Metallindustrie ist die Dreifächtenarbeit die Regel. In der Gruppe Keramikindustrie bestehen verschiedene Stadien des Übergangs vom Zwei- zum Dreifächtensystem, also von der zwölf- zur achtstündigen Arbeitsdauer. In der chemischen Industrie herrscht die Achtfachschicht vor. Auch in der Papier- und Gummiindustrie, in Mühlen und in der Automobilindustrie werden zum Teil drei Schichten von 8 Stunden geleistet. Die dem Gemeinwohl dienenden Betriebe, wie Gas- und Wasserwerke und Transportunternehmen, sind im Übergang zur Achtfachschicht begriffen. Herr Drury folgert, daß die Achtfachschicht nicht gleichzeitig und gleichmäßig eingeführt ist, daß sie sich aber im Lauf der Zeit durchsetzen wird in dem Maße, als die beteiligten Kreise, unterstützt von der öffentlichen Meinung, es als vorteilhaft erachten.

Es muß außerordentliche Anlagen zum Vollständer besitzen, ferner genaue Kenntnisse der Besetze wie ein Rechtsanwalt. Ebenso muß er in der Lage sein, alle verzwickten Fragen sofort und schlagerfertig zu beantworten. Er muß ein ausgeprägtes journalistisches Talent besitzen und zur Herausgabe eines Fachblattes, in dem er alle Zeitungsbekämpfungen und Korrespondenzen widerlegen soll, befähigt sein. Hierbei muß er darauf bedacht sein, die Mitglieder der Union zufriedenzustellen und den Arbeitgebern zu gefallen.

Er muß geistig sein, ausgerüstet, erleuchtet und belagert zu werden, ohne daß er erwidern oder die erhaltenen Siege zurückgeben dürfte. Gleichzeitig muß er sich die Achtung aller bis zum letzten Strahlenungen zu sichern und zu wahren wissen. Jede gegen ihn erhobene Klage, komme sie von wem sie wolle und sei sie anonym oder öffentlich, wird als äußerst belästigend betrachtet.

Wermer müssen ferner befähigt sein, es bei jeder Streikbewegung dahin zu bringen, daß a) im Falle von Streiks unseren Hülftener erachtet wird, als Führer aufzutreten, b) daß es diesen sog. Führern erwidert wird, zu entschließen und zu leugnen, daß sie je einen solchen Standpunkt vertreten haben, c) daß in allen solchen Fällen der Werber allen Tadel auf sich nehmen und die ganze verdrückte Gesellschaft verurteilt wird.

Das Einkommensgehalt beträgt 10 £ monatlich, obgleich die Gewerkschaftsbewegung einen Mann braucht, der 100 £ pro Jahr wert ist. Bewerber müssen wissen, daß keine Fähigkeiten von jedem Mitglied für etwa 24 Schilling den Monat bezahlt werden können.

In dieser Angelegenheit vermissen wir (Schriftl. d. M. B.) den Ruf, daß das, was an Lohn fehlt, reichlich aufgezogen werden wird durch Arbeitsbeschäftigungen, „flammende“ Proteste und Anklagen, die Sache der Kollegen veräueln zu haben.

zu. Der ganze Vorgang vom Kommen des elektrischen Stroms bis zum vollständigen Verbleiben des daraus gewordenen Stroms erweist sich als ein außerordentlich komplizierter Vorgang. In den meisten Wechselstromanlagen dauert ein solcher nur den hundertsten Teil einer Sekunde. Man spricht in der Praxis aber von Tausenden, obwohl dies wegen der glatten Sinuskurve ein sehr bequemer Mittelwert für technische Berechnungen wäre. Vielmehr fast man im menschlichen Hörsinn das ganze Doppelspiel vom Erscheinen des Stromes (Umschlagzeitung) bis zum Verschwinden des zweiten Umschlags (Umschlagzeitung) zusammen und nennt es eine Periode. Einmal hätte der meist gebräuchliche Wechselstrom eine Periodenzahl von 50 in der Sekunde.

Wieweit die Technik praktisch angewandte Wissenschaft ist, läßt sich im Gegenstand zu manchen andern Fächern — ganz und gar nicht, — Wort- und Wortgebilden um sich zu werfen, sondern sie sucht den Kern jedes Wortes, in bestimmtester Form festzuhalten, und zu dem Zweck wird gemessen, gewogen, berechnet. Während es im Leben oft heißt, daß schwungvolle Redensarten dem einen pure Wahrheit, dem andern entsetzlicher Koll sind, weil einfach den Worten der bestimmte Begriff geben, so daß alle Zweifel und Mißverständnisse ausgeschlossen sind. Wenn irgend möglich, soll der Ausdruck zahlenmäßig sein. Waren wir uns also oben über den Begriff „Frequenz“ geworden, so können wir ihn nun auch für die zahlenmäßige Ausdrucksweise formen. Einfach ausgedrückt, könnte man annehmen, unter einem Begriff die Anzahl der letztendlichen Impulse verstehen zu müssen. Bedeutet jedoch schon oben an, daß man es etwas anders handhabt. So wie man zwei Impulse zu einer Periode zusammenfassen kann, man auch hier die Periode als ein Ganzes und sagt: Die Periodenzahl pro Sekunde ist der rechnerische Ausdruck für die Frequenz. In allen technischen Angaben, auf Maschinen-

schilddern, in technischen Büchern und Zeitungen, überall heißt es in bezug auf einen arbeitenden Wechselstrom: Frequenz gleich sovielt Perioden pro Sekunde. An dem Begriff an und für sich ändert sich dabei gar nichts, wenn in der elektrotechnischen Praxis der Wechselstrom meist in einer recht verzwickten Gestalt auftritt, als Dreifachstrom, wo immer gleich drei Wechselströme durcheinander schwirren. Beim Dreifachstrom ist gleichfalls eine der wichtigsten Größen die Frequenz. Der Installateur, der draussen auf dem Bande seinen Motor aufstellt, muß diese Größe kennen. Am wichtigsten ist sie freilich für den Maschinenführer im Kraftwerk, der ganz besonders beim Zusammenarbeiten mehrerer Dreifachstromerzeuger die Frequenzapparate (Periodenmeßgeräte, Synchronismuslampen usw.) genau beobachten muß.

Karl Herrmann, Belgien.

## Der ideale Gewerkschaftsangehörige

Der Sekretär der Eisenbahn- und Postenangehörigen-Union (Rail and Harbour Servants' Union) in Südafrika war kürzlich heftigen persönlichen Angriffen einiger seiner Mitglieder ausgesetzt. Einer seiner Verehrer schlug daraufhin vor, Abstellung eines anderen Sekretärs folgendes Gesicht einzurücken:

Gesucht ein Sekretär.

Zur Neubewerbung obigen Postens wird ein aufrechter, mit allen Qualitäten gewachsener Mensch gesucht.

Er muß auf eine lebenslange Erfahrung auf den Gebieten der Eisenbahnbetriebsverhältnisse können und gleichzeitig ein junger, tatkräftiger Draufgänger sein. Er muß bereit sein, 18 Stunden je Tag zu arbeiten und an allen Sonntagen und Feiertagen Versammlungen beizuwohnen. Sein Hauptinteresse muß auf die Erlämpfung des Arbeitertages für alle Eisenbahner gerichtet sein.

Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung

Der Reichsrat nahm am 20. April 1923 eine Verordnung an, die die bisherigen Sätze der Erwerbslosenunterstützung um rund 60 Prozent erhöht...

Table with columns for age groups (e.g., über 21 Jahre), living conditions (e.g., mit eigenem Haushalt), and support amounts (A, B, C, D, E).

Diese Sätze betreffen, da sie von der Reichsregierung festgesetzt sind, auch für nichtpreussische Staatsgebiete Geltung haben...

Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung wirkt sich auf die Kurzarbeiterunterstützung aus. Die Anspruchsberechtigung für Kurzarbeiterunterstützung tritt nach dieser Erhöhung bedeutend früher ein...

Für eine Doppelwoche in Ortsklasse C berechnet ergibt sich für einen Kurzarbeiter mit Frau und drei Kindern folgende Berechnung:

Table showing calculations for a worker with a family: Verdienst des Mannes bei voller Arbeitszeit in 96 Stunden 180000 M., Kosten der Unterhaltung für eine Woche 90000 M., etc.

Für zwei Wochen: 12 x 4650 = 55800 M.

Das 1/2fache dieses Betrages 27900 M., das 1/2fache des 90000 M. betragenden Verdienstes d. Doppelwochs 45000 M., mithin als Kurzarbeiterunterstützung 89700 M.

Nach dieser Neuregelung erhält jeder Arbeiter Kurzarbeiterunterstützung, wenn sein Verdienst bei vollzogener Arbeitszeit unter folgenden Beträgen bleibt:

Table with columns for age groups (e.g., über 21 Jahre) and support amounts (A, B, C, D, E) for various family situations.

Der also bei verlängerter Arbeitszeit weniger verdient als vorsehend angeführt, erhält auf alle Fälle Kurzarbeiterunterstützung. Den Kindern gleich gerechnet werden unterstützungsbedürftige Angehörige...

Eine wichtige Gerichtsentscheidung

Entlassung eines Arbeiters auf Verlangen der Betriebsverfassung. In der Frage der durch die Reichsregierung gewährleisteten Fortsetzung der Arbeitskraft eines Arbeitnehmers hat das Landgericht Altona eine sehr beachtenswerte Entscheidung gefällt...

Eine Betriebsversammlung der Mitarbeiter des Klägers hat beschlossen, mit dem Kläger nicht weiter zusammenzuarbeiten. Dieser Beschluss ist von dem Beklagten St. und K. dem Kläger A. der Firma mitgeteilt und dabei von ihnen erklärt worden...

Wenn unbedenklich festgestellt werden, und sie haben auch, wie weiter ohne Bedenken angenommen werden kann, damit gerechnet, daß die Firma, die hier beschäftigt war, dieser Erklärung entsprechend handeln, also den Kläger entlassen würde...

Nochstandsmaßnahmen für Sozialrentner

Im Reichsgesetzblatt I vom 13. April wird ein Gesetz, betreffend Erhöhung der Geldbeträge des Gesetzes über Nothstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Renteneempfängern...

Es ist hiernach den Sozialrentnern im unbesetzten Deutschland ein Monatslohn von 40000 M. im besetzten Gebiet ein Monatslohn von 50000 M. gewährleistet...

Auf diese Unterstützung darf dem Sozialrentner Arbeitseinkommen bis zum Betrage von 40000 M. im unbesetzten, bis 50000 M. monatlich im besetzten Gebiet nicht angerechnet werden...

Ebenfalls dürfen Einkommensbeträge, die der Sozialrentner auf Grund des Reichsversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1920 oder anderer Vorschriften oder privater Versicherungen oder als Zinsen von Sparkassen erhält...

Den Rentnern unter 15 Jahren gleichgerechnet werden Ehegatten, wenn sie erwerbsunfähig sind, so daß auch für diese der Betrag von 5000 M. monatlich als Unterstützung gezahlt wird.

25 Jahre Schriftleiter. Das Blatt des Verbandes der Lebensmittel- und Getreidearbeiter Deutschlands, die Verbandszeitung, wird seit 1. Mai 1898 ununterbrochen von dem Genossen Krieg geleitet...

Warnung der Arbeitsverwaltung in Budapest. In einer deutschen Fachschrift werden Feinmechaniker nach Budapest gesucht, wobei ein scheinbar hoher Lohn in Aussicht gestellt wird...

Warnung. Der G. N. schreibt: Ein gewisser Johann Herz aus Remmich (Saargebiet) war Grubenführer im Dienste der dortigen Bergverwaltung und hat durch Spitzeleien die freilebenden Bergarbeiter geschädigt...

Eine Probebestimmung über ein Alkoholverbot veranfaßten, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, die Gutmisler im Hamburger Stadtdiell Hammonbröck. Von 12305 Bahuberechtigten beteiligten sich 10865 (88,3 v. H.)...

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (V. a. G.), Hamburg

Bei den letzten Lebensverhältnissen, die gänzlich herrschen, genügt wohl keinem Familienvater im Krankheitsfalle die Unterstützung, die er von einer Krankenkasse bezieht...

Table with columns for contribution classes (e.g., 1. Klasse wöchentlich) and amounts.

Das Krankenlohn wird ein Jahr lang gezahlt, und zwar für die ersten 26 Wochen mit dem vollen, für die zweiten 26 Wochen mit dem halben Betrag...

Eingegangene Schriften

Die Elektrotechnik. Die Grundgesetze der Elektrizitätslehre und die technische Erzeugung und Verwendung des elektrischen Stromes in gemeinverständlich darstellender Form...

Mitteilungen des Vorstandes

Mit Sonntag den 18. Mai ist der 20. Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. bis 19. Mai 1923 fällig.

Die Erhebung eines einmaligen Extrabeitrags wird nach § 6 Abs. 7 des Verbandsstatuts der folgenden Verwaltung in der angegebenen Höhe genehmigt:

Raumburg a. S.: 500 M. (zu erheben von den Mitgliedern über 18 Jahre).

Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung statutarischer Rechte zur Folge. Für die Zahlungs- und Invalidentät dürfen diese Extrabeiträge nicht erhoben werden.

Die Erziehen der Mitglieder um bessere Beachtung des § 5 Abs. 7 u. 8 des Statuts. Jedes Mitglied ist verpflichtet sich vor Annahme ihm angebotener Arbeit bei der Verwaltungstellen in deren Wirkungsbereich die Arbeit aufgenommen werden soll...

Aufforderung zur Rechtfertigung

Die nachgenannten Mitglieder werden nach § 23 Abs. 3 des Statuts aufgefordert, sich gegen erhabene Beschuldigungen zu rechtfertigen. Auf Antrag der Verwaltungsstelle Köchel a. See: Der Schlosser Herbert Markowski, geb. am 17. Juli 1900...

Ausgeschlossenen wird nach § 22 des Statuts

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Wittenberg: Der Metallarbeiter Ernst Lode, geb. am 22. Juli 1887...

Zur Beachtung! Zutug ist fernzuhalten

von Formern und Gießerarbeitern nach Ungarn D.; von Graben nach Verndorf, Deutsch-Oesterreich (Sa. Krupp) D.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Emmerich (Eisen-gieberei und Maschinenfabrik Reintjes) D.; nach Erlangen...

Verbands-Anzeigen

Angestellte gesucht. Suchen I. G. gesucht weiterer Geschäftsführer für Agitation, der mit einseh. Gelegenen und Schlichtungswesen vertraut u. ausläubende Forträge halten kann...

Sonstige Anzeigen

Bauschmiede, selbständige, auf Karosserien gut geübt, für sofort gesucht. Franz Papler & Sohn, G. m. b. H., Köln, Neufferstraße 2. Bleilöter stellt noch ein. Bedienung mit genauesten Angaben...